



... und hat mir nicht Abje ... Nein! Nein!  
Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!  
Steinmüller wird fassungslos. Doch schon klingt es in wilder  
Wohlfahrt durch das Zimmer:  
„Mein Kind! Heinrich! — Sie haben ihn eingesperrt! Sie  
bringen ihn — um!“  
Ein Aufschrei, heiser, krächzend:  
„Mein ... Kind!“  
Ein Jaden, ein langsames Rückfallen des Körpers, ein krampf-  
haftes Beben der Rippen und vor Steinmüller liegt eine Tote.  
Verschlag.  
(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

**Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie** findet Anerkennung an einer Stelle, wo man sie nicht erwarten sollte, im „Deutschen Arbeitblatt“, dem Organ der Feindlichen der Sozialdemokratie. In der neuesten Nummer schreibt dort ein Herr v. Wedelstädt das Folgende:

„Der Sozialdemokratie gehört nun das Verdienst, den Arbeiter einen Antriebe zu umfassenden sozialen Reformen gegeben und die Parlamente willfährig für die Vor schläge der Arbeiter gemacht zu haben. Es ist anzuerkennen, dass die Sozialdemokratie ein völliger Wandel in den Anschauungen der Politiker eingeleitet. Früher, vor dreißig oder vierzig Jahren, wurde die Selbsthilfe als das einzige, was die Arbeiter fördern konnte, angesehen. „Sparr“, hieß es, „und erwartet nicht die Unterstützung des Staates; denn nur durch Euch selbst könnt Ihr eine bessere Existenz erlangen.“ Sowohl Kaiser wie Kaiserin trachten sich gegen die Idee einer staatlichen Altersversicherung — einer Versicherung, die heute noch nicht existiert —, weil sie den Sparbetrieb der Massen vermindern und auch nur einen geringen Betrag gegen die anstehende private Hilfe gewähren. Inzwischen genügt den Nachfolgern beider im Parlament die obligatorische Alters-, Invaliden- und Unfall-Versicherung der Arbeiter nicht mehr.“

Herr von Wedelstädt sieht allerdings dieses Bekenntnis zur Wahrheit in weite, krause Betrachtungen über das sozialdemokratische Unheil. Immerhin genügt dieser Anfall von Einsicht, daß es nicht ist mit der von den bürgerlichen Parteien geschaffenen Sozialreform.

**Aus Deutsch-Südwestafrika.** Wie aus Berlin berichtet wird, sollen in Südwestafrika 100 Ansiedler gestattet worden sein. Morgen soll ein Ministerat stattfinden. Es dürfte wahrscheinlich eine stärkere Truppen sendung beschlossen werden.

Gegenüber den Tartarennachrichten von Massenmorden ist größte Vorsicht am Platze, solange die Namen der angeblich Ermordeten und die näheren Umstände nicht bekannt sind. Von Ende sind die Ueberreichungen nur bestimmt, der Wahrheit des Reichstags neue Militärvorlagen für die Kolonien schmachhaft zu machen.

Ueber das Schicksal des Gouverneurs Lentwein beginnt man in kolonialen Kreisen angeblich einige Bemerkungen zu empfangen. Seit dem 23. v. Mis. soll der Oberst Lentwein in Windhoek sein. Wenn man nicht annehmen will, daß ihm etwas zugefallen sei, so glaubt man sein bisheriges Schweigen nur dadurch erklären zu können, daß seine Voten von den Anführern abgelehnt worden sind, während der Gouverneur vielleicht der Ansicht ist, man sei über ihn durch seine nach Swakopmund gelangten Meldungen unterrichtet.

Ämtlich wird mitgeteilt, daß bis Montag Nachmittag im Reichsmarineamt über den Stand der Dinge in Südwestafrika keinerlei Nachrichten eingegangen sind. Also kann man auch von den obigen Worten nichts behaupten.

Die Handelswaren-Hottentoten im Süden von Südwestafrika haben sich, wie der deutsche Generalkonsul in Kapstadt meldet, unter ihrem Häuptling am 28. Januar ergeben. Die Uebergabe der in den Karasbergen wohnenden Aufständischen wird erwartet.

**„Sozialjacobiner“!** Der Abg. Gotthein von der Freisinnigen Vereinigung hat in Charlottenburg in einem

„Er bleibt ... und hat mir nicht Abje ... Nein! Nein!  
Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!  
Steinmüller wird fassungslos. Doch schon klingt es in wilder  
Wohlfahrt durch das Zimmer:  
„Mein Kind! Heinrich! — Sie haben ihn eingesperrt! Sie  
bringen ihn — um!“  
Ein Aufschrei, heiser, krächzend:  
„Mein ... Kind!“  
Ein Jaden, ein langsames Rückfallen des Körpers, ein krampf-  
haftes Beben der Rippen und vor Steinmüller liegt eine Tote.  
Verschlag.  
(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

**Reis in der Lombe.** Eine eigenartige Ueberraschung wurde dieser Tage dem Bahnpersonal der russischen Nikolaibahn zuteil, nachdem der Zug die Station Wischni-Boloißschet passiert hatte. Hier hatte ein unbekannter Mann eine Lombe im Gewicht von 3 Pud 10 Pfund zur Beförderung nach Moskau aufgegeben. Kaum hatte der Zug sich in Bewegung gesetzt, so entfiel ein Trampeln, Rütteln, Poltern und Krachen im Gepäckwagen. Der Kondukteur glaubte, in der Lombe habe sich ein Dieb versteckt, um die Transporte zu beunruhigen und öffnete auf der nächsten Station die Tür. Wie erschrocken aber war er, als er sich plötzlich einem göttigen Bären gegenüber sah, der ihn mit unwilligem Brummen begrüßte. Schnell warf der Kondukteur die Lombe wieder ins Schloß und ließ den Bären weiter in seinem Zwinger toben. Erst als der Zug in Moskau eintraf, bestanden mehrere beherzte Männer den Gepäckwagen und warfen dem Tiere Lächer um, in die es sich verwickelte, sodas es in einen Schuppen gebracht werden konnte. Aber wie hatte Reiter Rej inzwischen in dem Wagen gewirkt? Der Defekt der Selbsthilfe hatte er erbrochen und die Geldstücke rings verstreut, einen Sad Briefe geöffnet und diese mit Wasser, das er aus dem Feuerhohlfäßel geschöpft, gewaschen und gar durchweicht u. dergl. m. Wie sich herausstellte, hatte sich jemand den Scherz erlaubt, den Bären betrunken zu machen, ihn dann in die Lombe gesteckt und als Frachtgut aufgegeben.

Vortrag über den Sieg der Junker in den Kampf um den Kanal u. a. gehalten:

Wer soll jetzt noch daran glauben, daß der Torso vom Kanal später einmal erweitert wird? Das Vertrauen zur Regierung muß verloren gehen. Sollte sie den Mantel einer Erneuerung der Wahlrechte erhebt, so hätte sie zweifellos die Mehrheit auf ihrer Seite gehabt. Warum sie diesen Mut nicht gehabt hat, das hat ein hoher Reichsbeamter dem Redner erklärt: „Wir sind“, sagte er in einem Gespräch, das er vor etwa anderthalb Jahren mit dem Redner geführt hat, „wir sind tatsächlich konservativ durchsicht.“ Das Loch der Junker abauschütteln, dazu gehört schier übermenschliche Kraft, die ein einzelner Staatsmann kaum besitzt.“

Worauf die „Neuzeitung“ bissig antwortet:

Sollte wirklich ein hoher Reichsbeamter etwas dratlaris gesagt haben, so kann das nur ein Vertreter jenes Wehrrechtsliberalismus gewesen sein, aber den sich Wikstrand wiederholt befaßt. Dieser Wehrrechtsliberalismus hat manchen hohen Staatsbeamten früher Zeit, wie Wikstrand einmal bemerkte, den Namen eines sozialistisch-revolutionären Sozialisten gegeben. Wenn der Abg. Gotthein mit seiner Anecdote recht hat, so gibt es noch immer hohe Staatsbeamte, die diesen Epitheton verdienen.

Nach Ansicht des Fürsten zu Inn- und Ruyphausen und des Grafen Valkstrom sind sie Würmer, die die Regierung durch Taten zertreten muß.

**Von der „Schweizerische“.** Um das furchtbare Unglück zu verhüten, daß katholische Mitglieder von Krieger- oder Arbeitervereinen an evangelischen Festgottesdiensten teilnehmen, bringt das Straßburger kirchliche Blatt folgende Verordnung der Straßburger Diözesanbehörde in Erinnerung, in der es heißt:

„Der Wacker soll die ihm anvertraute Herde belehren, daß es strenge verboten ist, an dem Gottesdienst von nichtkatholischen Teilnehmern, und daß es nicht einmal erlaubt ist, aus höherer Notwendigkeit demselben beizuwohnen u. wenn ein Katholik, weil Sünde und Unruhe es so verlangt, oder aus einem anderen schmerzlichen Grunde gezwungen ist, einer Nothzeit, einem Leichenbegängnis u. l. m. von nichtkatholischen Teilnehmern beizuwohnen, so muß er sich nach Kräften von dem damit verbundenen Gottesdienste fernhalten. Jede Mitwirkung beim nichtkatholischen Kultus ist durchaus zu vermeiden. Daher müssen die Katholiken, welche eine evangelische Kirche besuchen, ermahnt werden, daß sie niemals zur Teilnahme an nichtkatholischen Gottesdiensten ihre Zustimmung geben. Sie sollen eher erklären, daß sie aus dem Bistum auszureisen werden, falls man von ihnen fordert, an dem beflagten Gottesdienste teilzunehmen.“

In der Canalis-Encyclika hat Papst Leo XIII. den Protestantismus als eine Pest bezeichnet. Das sind die Katholiken beizufürchten, wenn sie mit einem Reyer gesprochen haben, ist dringend anzuempfehlen.

Die Majestätsbeleidigungsprozesse wurden gelegentlich einer mehr denn lebensdienlichen Jubiläum im badischen Landtag von der sozialdemokratischen Fraktion einer scharfen Kritik unterzogen. Wenn auch in Baden ihre Zahl eine verschwindend kleine ist, so hat man auch dort ein Interesse daran, daß die toten Zustände in anderen Staaten nicht etwa auch in Süddeutschland einziehen. Auf die Vereitelung des § 95 des Str.-G.-B. wollte der Justizminister nicht eingehen, dagegen erklärte er den Weg für ungangbar, daß die Erhebung einer Anklage von der Genehmigung des Ministers abhängig gemacht werde. Aber auch in der Richtung mußte die Anregung vom Reich kommen, er allein könne nichts machen.

Besonders interessieren dürfte es, daß gelegentlich dieser Auseinandersetzung der nationalliberale Abg. Rechtsanwalt Schneider-Karlsruhe für den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen und seine lautiige Handhabung eine warme Verteidigungsrede hielt. Gut nationalliberal!

Die durch Erastian des Staatsangehörigen bekannt gemachte Anwesenheitsverordnung Herzogs Friedrich II. verfügt einen Straferlass für alle Strafen, welche verhängt worden sind wegen Beleidigung von Mitgliedern des herzoglichen Hauses, von Verkörpern und Beamten, wegen Hausfriedensbruch und wegen Uebertretungen aller Art. Wegen sonstiger Vergehen verhängte Strafen werden nur dann erlassen, wenn die erlassene Strafe nicht höher als sechs Wochen Gefängnis oder 150 Mk. Geldstrafe ist. Bei Körperverletzung und Beleidigung bedarf es der Verschuldung der Verletzten bzw. Verletzigen.

Ueber die Abg. Weß und Reihardt Schmidt von der Freisinnigen Volkspartei wurde vor einigen Tagen berichtet, daß dieselben bei der Konstituierung des Mitteleuropäischen Wirtschaftsbereichs in den Ausschuss des Vereins gewählt worden seien. Diese Wahl ist ohne Zutun derselben erfolgt. Beide Herren haben nach Mitteilung der Wahl Herrn Prof. Julius Wolf in Breslau geschrieben, daß sie die Wahl ablehnen müßten, weil sie keine Gewähr dafür haben, daß der Verein Bahnen betreiben wird, die ihren Uebereinigungen entsprechen.

Nicht geflohen! Der „Königsberger Volkszeitung“ zufolge hat Krankenassistent Genosse Braun der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß er sich in einer Heilanstalt befinde. — Was vorauszuweisen war.

Zu dem Entwurf auf Entschädigung unschuldig Verhafteter verlaute in unternommenen Kreisen, es sei nicht ganz leicht gewesen, in der Frage die Verständigung zwischen den Einzelregierungen herbeizuführen, als deren Ergebnis der nunmehr im Reichstage eingegangene Gesetzesentwurf sich darstellt. Das Ein- und Ver-Verhandeln über Einzelheiten dauerte noch bis kurz vor der am Donnerstag erfolgten Beschlußfassung des Bundesrates. Noch in der betreffenden Sitzung wurde eine Stelle in der Begründung anders gefaßt. — Der Entwurf sieht danach aus:

„Etwa 1200 Polen demonstrieren in Berlin am Sonntag in einer vom polnisch-demokratischen Verein einberufenen Versammlung gegen die angeforderte Verlesungsgesetzesnovelle, welche den Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen verbietet. Zugleich wurde ein einstimmiger Protest gegen das Schwelgen der polnischen Fraktion bei Besprechung der sozialdemokratischen Epistel-Interpellation angenommen.“

## Ausland.

**Geheime Druckereien in Rußland.** Aus Warschau wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ geschrieben: Im Laufe der letzten zwei Monate wurden sechs geheime Druckereien der russischen Sozialdemokratie von der Gendarmrie entdeckt. In Elisabetgrad wurde die Druckerei gerade in dem Augenblick aufgehoben, als sie an einen anderen Ort gebracht wurde. Dabei wurden zwei Genossen verhaftet. In Wladiwostok am 20. November die Druckerei des sozialdemokratischen Volkskomitees entdeckt und drei Genossen verhaftet. An demselben Tage übernahm die Gendarmrie in Nijokolajew drei Genossen bei der Arbeit in der dortigen geheimen Druckerei; in Jaroslaw wurden vier Genossen bei der Arbeit in der Druckerei verhaftet; in Tomsk (Sibirien) wurde Mitte Dezember die sozialdemokratische Druckerei mit zwei Personen aufgehoben, in den ersten Tagen des Januar die Druckerei in Taganrog mit vier Personen. Die meisten dieser Druckereien haben nur wenige Monate bestanden. Bloß die Druckerei in Jaroslaw ertrug sich eines längeren Bestandes; sie blieb länger als ein halbes Jahr unentdeckt. Es sind das übrigens nur kleinere Druckereien, die nur gelegentlich in Betrieb waren, wenn man Flugblätter oder Broschüren herausgeben wollte. Die Genossen, die bei der Arbeit in geheimen Druckereien überfallen wurden, werden selbstverständlich alle im administrativen Wege verurteilt.

Ueber die Entdeckung der Geheimdruckerei in Jaroslaw wird noch berichtet: Die Druckerei wurde durch bloßen Zufall entdeckt. 3000 Exemplare des sozialdemokratischen Volksblattes „Listok“ wurden beschlagnahmt wie auch 500 Kilogramm Pektin. Vier

Genossen, die gerade bei der Druckmaschine beschäftigt waren, wurden verhaftet. Die Druckerei überreichte bloß im letzten Monat 12.000 Exemplare der verschiedensten Propagandaliteratur zu Tage. Die Polizei war recht verblüfft, als gleich nach der Beschlußnahme der Druckerei ein Antrag derselben Komitees an die Bevölkerung richtete. Man „arbeitet“ die Polizei lieberhaft — selbst aus Petersburg sind Spezialisten im Aufspüren von Geheimdruckereien eingetroffen —, um den neuen Verb der Revolution zu entdecken.

Die österreichischen Sozialisten haben den deutschen „Genossen“ mitgeteilt, daß sie sich ein neues Kampforgan „Die Wahrheit“ geschaffen haben.

**Schrittweisen über den Alkoholismus.** Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Ungarn wird Vorschlägen über den Alkoholismus in die Ferienurlaube der Primarschullehrer einführen. Den Verein der Abstinenzen in Budapest hat er gebeten, ihm die hierzu nötigen Meldungen zu stellen. Bekanntlich wird auch der 10. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus im Jahre 1905 in Ungarn und zwar in Budapest stattfinden.

**Unterhaltungsabend in Serbien.** Nach einer Belgrader Meldung des „V. N.“ drangen in der Nacht in die neue Druckerei des Anti-Verkehrsbereiches „Marobai List“ 25 Gendarmen und 3 Polizeibeamte ein, um die dortigen die gesamte Druckerei und die Vorarbeiten der vorhandenen Nummern des Blattes fort, wodurch der Versuch, eine Wiederherstellung des Blattes zu bewirken, verhindert wurde. — Schade, daß man es bel und nicht so treiben kann.

**Ein Landarbeiterkongress.** Am 21. d. Mts. fand in Bologna ein Kongress der Landarbeiter statt, der sich in erster Linie mit dem Lohne und den Forderungen der bedauernden Weisarbeiter beschäftigte. Es wurde eine energische Propaganda für den achtstündigen Arbeitstag beschlossen und der Landpunkt vertreten, daß die achtstündigen Forderungen der Weisarbeiter und -arbeiterinnen als Kernpunkt anzuheben seien, für die eine besondere Hilfsliste geschaffen werden müsse. Die Maßregeln der Gesetzgebung werden als unzureichend bezeichnet.

Ein Weisarbeiterkongress für Enrico Ferris mannschafts Eintritten gegen die Weisstände in der italienischen Marine wurde einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen dieses Provinzialkongresses werden von der italienischen Parteipresse als sehr interessant und wichtig bezeichnet.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 2. Februar 1904.

\* Die in den Breslauer Gemeindebetriebe beschäftigten Arbeiter haben durch ihre Berufsorganisation — dem deutschen Gemeindearbeiterverband — an den Magistrat und das Stadiverordnetenkollegium nachstehende Petition gerichtet:

Breslau, im Januar 1904.

An den Magistrat der hiesigen königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die unterzeichnete Filiale Breslau des Verbandes der deutschen Gemeinde- und Staatsarbeiter erlaubt sich hiermit einem wohlwollenden Magistrat folgendes Gesuch zu unterbreiten:

1. Alle Arbeiter der kommunalen Betriebe leiden unter dem Mangel einer Kündigungsschutz, wie sie die Reichs-Gewerbeordnung in § 122 vorsieht. Die Entlassung kann jetzt jederzeit unerwartet erfolgen. Die Betroffenen, die unter solchen Umständen keine Gelegenheit hatten, sich nach einer anderen Stellung umzusehen, müssen dann meistens nicht nur wochenlang arbeitslos zubringen, sondern erfahren auch dadurch schwere Schädigungen, daß sie während ihrer Beschäftigung Verpflichtungen gegenüber Geschäftskunden zu eingehen, die sie in Folge der plötzlichen Entlassung noch schwerer als sonst erfüllen können. Es wird deshalb um eine 14tägige Kündigungsfrist gebeten, für alle, die länger als 4 Wochen in einem städtischen Betriebe arbeiten. Nach einer Fristzeit von fünf Jahren soll die Kündigungsfrist vier Wochen betragen und bei demjenigen, die über zehn Jahre als Arbeiter in städtischen Diensten stehen, soll eine Kündigung und Entlassung nur durch den Magistrat erfolgen.

2. Ferner bitten wir um Einführung von Arbeiter-Ausschüssen in allen städtischen Betrieben. In manchen unserer hiesigen Verwaltungen bestehen solche Einrichtungen, in den meisten aber nicht. Durch die Errichtung von Arbeiter-Ausschüssen, deren Mitglieder von den Arbeitern gewählt werden müßten, erhoffen wir eine gründliche Untersuchung von Beschwerden und Befreiung von Mißständen, z. B. hinsichtlich der Bezahlung in den Anstalten, Urlaubfragen, des Kaufverlaufs, Anordnungen von Vorarbeiten u.

3. Des weiteren wird ersucht um Einführung eines Wochenlohnes für alle in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter, der bei 10 stündiger Arbeitszeit betragen soll und zwar nach einer Probezeit von 4 Wochen:

a) bei ungelerneten Arbeitern 24 Mark.

b) bei gelernten Arbeitern 28 Mark.

Diese Löhne steigen nach Ablauf eines Jahres seit Beginn der Beschäftigung um 1.50 Mark, später von zwei zu drei Jahren um 1.50 pro Woche. Die Alterszulagen erreichen ihr Ende mit dem zwanzigsten Dienstjahre.

Uebersenden bitten wir mit 25 Prozent, Sonntagarbeit mit 33 1/3 Prozent Zuschlag pro Stunde zu bezahlen.

Die bisher aufgeführten Wünsche betreffen alle städtischen Arbeiter. Am folgenden gestatten wir uns, die Witten der Arbeiter einiger Betriebe besonders hervorzuheben:

1. Die Arbeiter der drei Gaswerke haben gewiß einen besonders anstrengenden Dienst. Vor allem sind es die Feuerhansarbeiter, welche die aufreibendste Arbeit haben; 6 Tage mit 12 stündiger Arbeitszeit und 1 Tag mit 24 Stunden, dabei ein wöchentliches Tagelohn von 2.80 Mk., steigend von Jahr zu Jahr um 10 Pf., bis zum Höchstlohn von 4 Mk. Es muß hier besonders betont werden, daß die Arbeit dieser Leute vor den Defekten infolge der großen Hitze direkt gesundheitsgefährlich ist, namentlich leiden die Feuerhansarbeiter auf die Augen und Hände. Sie wünschen alle 14 Tage einen freien Tag zur Erholung. Die Schlicht- und Viehhofarbeiter erfreuen sich schon jetzt eines kurzen Sommerurlaubs. Es ist deshalb gewiß nicht unbedenklich, wenn die Feuerhansarbeiter, die zur Zeit an 365 Tagen des Jahres arbeiten, wünschen, alle 14 Tage einen Tag von der Arbeit befreit zu sein, um ihre Familienangelegenheiten zu ordnen. Alle ersuchen schließlich noch um Wiederherstellung der früher im Sommer bei 25° Celsius gezahlten Fingerringen-Entschädigung von 20 Pf. täglich.

2. Die Schlicht- und Viehhofarbeiter erhalten, soweit sie längere Zeit beschäftigt sind, ein Stück Ueberland zur Bewirtschaftung. Es sei hierzu bemerkt, daß die Beteiligten, denen dieser Acker auf den Lohn angerechnet wird, auf seine Zuweisung ganz verzichten, da sich der Boden als unrentabel erwies, trotzdem die größte Mühe angewendet wurde, um die Ernte zu einer ergiebigen zu gestalten. Sie ist höchstens mit 5 Mk. pro Jahr zu bewerten. Eine außerordentliche Ausgabe entsteht den Schlicht- und Viehhofarbeitern durch die Beiträge, die sie für Schutzwerk bezahlen müssen. Die Arbeit in den Höfen greift daselbst sehr stark an, sodas sternerer Erfolge erforderlich ist. Es wird deshalb um eine entsprechende Entschädigung ersucht, wie sie der Desinfektionskolonne schon jetzt gewährt wird.

In Anbetracht an die vorstehenden Bitten erlauben wir uns noch hervorzuheben, daß in den letzten Jahren die Gemeindearbeiter größerer Städte, wie Berlin, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und selbst kleinerer Orte, wie Erfurt, Altona, Gorbuz, eine Aufbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse erfahren haben, höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Hinterbliebenenversicherung, Alterszulagen, Arbeiterauschüsse u.; zum Teil bestanden schon früher Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier noch nicht erreicht sind. Da die hiesigen Gemeindearbeiter hinsichtlich der Ausgaben für Lebensmittel und Verbrauchsgüter, sowie der

Werte, darunter nicht nur als ihre Kollegen in anderen...  
Der Vorstand  
Hochachtungsvoll ergeht  
Der Vorstand  
der Filiale Breslau des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes.

Wir wünschen den Petenten, daß ihre bescheidenen  
Forderungen erfüllt werden. Denn ihr Gehalt ist im allge-  
meinen wohl erfüllbar. So sind z. B. Arbeiterauschüsse,  
Sommerferien, Minimalalöhne und Minimalarbeitszeit in den  
meisten Großstädten Deutschlands längst eingeführt.

\* Sozialdemokratischer Verein. In der gestrigen,  
sehr gut besuchten Mitgliederversammlung hielt Genosse Lobe  
einen sehr instruktiven Vortrag über den jetzigen Zustand  
in Südwestafrika, wobei er die Mißgeschick der  
Kolonisationspolitik einer kritischen Betrachtung unterzog.  
An der Hand von Situationsplänen kennzeichnete Redner  
den Kriegsschauplatz und besprach die Ansichten, die der  
Kampf für uns und die Ausständigen bietet. Zum Schluß  
besprach Genosse Lobe die Haltung unserer Fraktion gegen-  
über den Entfremdungen. Nach seiner Meinung hätte die  
Forderung abgelehnt werden müssen, jedoch kann er sich  
nicht denjenigen in der Partei anschließen, die nun in Ent-  
richtung über das Votum der Aktionäre sich ergehen. In der  
Diskussion vertritt der Genosse P. L. den Standpunkt, daß  
ein Tadel nicht ganz unangebracht sei. Doch wird davon  
nicht genommen, jetzt in weitere Erörterungen darüber  
einzutreten. — Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Das  
Scherf'sche Sparlotto“ soll später erörtert werden.

Der sozialdemokratische Terrorismus giebt  
den bürgerlichen Mäthern immer wieder Stoff zu tief-  
sinnigen Betrachtungen. So brachte die „Schlesische Volks-  
zeitung“ noch neuerlich den Bericht über die Verhandlung  
gegen den Steinmey-Wischer, der einen aufdringlichen,  
nicht organisierten Arbeitskollegen etwas verb zurechtgewiesen  
hatte, mit schmerzlichen Tiraden über die Unduldsamkeit der  
Sozialdemokraten. Herr Schäbler, der Zentrumsredner  
zum Etat, dachte über die Breslauer Urteile  
ganz anders, als die frumme „Volkszeitung“, die in  
Schlesien so reaktionär ist, wie Herr Schäbler als Vauer  
sich demokratisch stellen muß. Im Uebriegen wollen wir hier  
nicht mehr rechten mit den bewußt falschen Darstellungen  
der bürgerlichen Presse. Wir wollen nur unseren Lesern  
mitteilen, daß eine Reihe von Terrorismusfällen demnächst  
zur Verhandlung stehen. Morgen Mittwoch wird  
vor der Strafkammer gegen den Maurer Neumann  
verhandelt, der mit dem zu 1 1/2 Jahren Gefängnis ver-  
urteilten Machate gemeinsam angeklagt war. Er soll  
ebenfalls die Gebrüder Kühn belästigt haben. Neumann war  
inzwischen zum Militär eingezogen, ist aber auf ein Jahr  
vom Militärdienst suspendiert worden, damit das Straf-  
verfahren seinen Gang gehen kann. Am Donnerstag wird  
gegen den Tischler Robert Kornejki wegen angeblicher  
Veleidigung eines Arbeitswilligen verhandelt werden. Gegen  
das freisprechende Urteil gegen die Maurer Widera und  
Köslar hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt, ebenso  
gegen das Urteil betreffend den Maurer Wienen, der  
wegen einfacher Veleidigung zu 14 Tagen Gefängnis  
verurteilt wurde. — Es stehen also eine Reihe von Ver-  
handlungen in Aussicht und Breslau wird den Ruhm  
behalten, die Arbeitswilligen in schärfster Form zu  
schützen und im Reichstage öfters in wenig glimpflicher  
Weise benannt zu werden.

\* Vom Verbands der Hafnarbeiter (Sektion  
Binnenschiffer) wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den  
4. d. M. wird im „Deutschen Kronprinzen“ ein Schiffer-  
ball arrangiert. Dieser Ball hat aber nichts mit dem  
Verband zu tun. Wir eruchen vielmehr alle Kollegen,  
der Veranstaltung fern zu bleiben, da Herr Besiger  
Franz auf wiederholte Anfragen sein Lokal zu  
Schifferversammlungen nicht hergegeben  
hat. Der Boykott über die Benker'sche Brauerei besteht eben-  
falls noch, da auch dieser Herr sich weigert, sein Lokal heraus-  
zugeben.

Die Ortsverwaltung  
des deutschen Hafnarbeiterverbandes.

\* Eine Landarbeiter-Versammlung findet am  
Sonntag, den 7. Februar, nachmittags, im Gewerkschafts-  
hause statt. Es werden schon jetzt alle Beteiligten gebeten,  
für größtmögliche Bekanntmachung zu sorgen.

\* Achtung, Leser des Nikolaitores. Da im  
Distrikte Nikolaitor eine Neuregelung der Kol-  
portage stattgefunden hat, so eruchen wir alle etwaigen  
Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung sofort an unsere  
Expedition zu melden.

Kupferberg, 28. Januar. Einen Bürgermeister  
posten mit 700 Mark Einkommen best. unser hiesiges  
Städtchen und ist derselbe wieder zu vergeben. Trotz des niedrigen

Einkommens, welches damit verbunden ist, haben sich doch über  
40 Bewerber gemeldet und wird die nächste Stadtwahl  
davon die Auswahl treffen. Jedenfalls dürfte der Fall wohl vorzuzie-  
hen sein, daß das Haupt einer Stadt, selbst wenn sie eine solche geringe  
Einkommenszahl als die hiesige aufzuweisen hat, ein solch „horrendes“  
Gehalt erhält.

Sagan, 30. Januar. Eine schauerliche Kunde kommt  
aus Gansdorf hiesigen Kreises. Veranlaßt durch die  
Premien der verschiedensten Kategorien am 23. d. Mts. eine  
Kaisergeburtstagsfeier. Man hatten aber Ewiges der  
Eisenbahn- und Postbedienen etwas gar nicht Entschuldigtes be-  
gangen: Sie hatten nämlich — jetzt kommt das Schreckliche — ihre  
Dienstmädchen zu der Feier entlaubt. Wie der „N.“ meinet,  
erblickte hierin die Mehrzahl der Teilnehmer eine Herab-  
würdigung der erhabenen Feier und drang auf Aus-  
schließung der Mädchen, welche in schonendster Weise und ohne  
Scheltung verließ. Den Veranstaltern der Feier wurde Anerkennung  
und Dank gesagt. (Für das Dinanzwerken der Dienst-  
mädchen? Die Red.) Von unserem Standpunkt aus können  
wir es nur begrüßen, wenn den Dienstmädchen auf diese Weise klar  
gemacht wird, daß sie auf einer Kaisergeburtstagsfeier nichts zu suchen  
haben. Ob die „Herrschaften“, welche die Ausweisung der  
Dienstboten verlangten, aber auch ahnen, welche schlechten Dienst sie  
dem Monarchismus geleistet und daß sie sich durch dieses Vor-  
gehen in den Augen aller Vorurteillosen recht lächerlich gemacht  
haben?

Sagan, 31. Januar. Schermer Unglücksfall. Der  
sechsjährige Sohn des Zimmermanns Seewald in Kupper  
ist auf entsetzliche Weise verunmält. Er war auf einem Baum ge-  
sessen, alit aus und fiel so unglücklich auf einen Latzenbaum,  
daß er aufschrie und wurde. Man betraute den Kerkern aus  
seiner furchtbaren Lage und brachte ihn nach dem Dorstern-Hospital  
hierher. Er soll wenig Hoffnung vorhanden sein, das Kind am  
Leben zu erhalten.

Legau, 30. Januar. Entbehrungslohn der  
Aktionäre in der Wollwarenfabrik „Mercur“. In der  
letzten Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Anfangs  
März er. haltfindende Generalversammlung aus dem noch reich-  
lichen Abschreibungen und Rücklagen beträchtlicher Reserven, sowie  
einem Vortrag auf neue Rechnung von 74,666.34 Mk. verbleibenden  
Nettogewinn von 888,937.20 Mark eine Dividende von  
20 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Wrocław, 1. Februar. Anlaß der viermaligen Ab-  
schaffung der sogenannten Nachtwächter-Vorlage durch die  
Stadtratsversammlung haben alle sechs unbeschäftigten  
Stadträte beschlossen, am 1. April d. J. ihre Ämter  
niederzulegen. Eine gegen die Vorlage gerichtete, von über-  
tausend Wägern unterzeichnete Petition an den Regierung-  
präsidenten, in deren Begründung ein Mißtrauensvotum gegen die  
städtische Verwaltung gesunden wird, soll zu dem Beschlusse bei-  
getragen haben.

Wrocław, 28. Januar. Eine blassinnige  
Wette. Gestern nachmittags wetteten zwei Hatten-  
arbeiter aus dem Neu-Charlottenhof in einer hiesigen  
Destillation auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, daß sie eine  
Liter Spiritus austrinken würden. Als dies in  
Zweifel gezogen wurde, bestellten sie einen Liter Spiritus und der  
eine verlangte noch von dem Wirt Pfeffer, um diesen in den  
Spiritus zu schütten, damit er noch schärfer wird. Der Wirt  
hatte jedoch keinen Pfeffer, daher trank der Mann den Spiritus so  
aus. Er hatte aber die Flasche noch nicht bis zur Hälfte  
geleert, als er belümmertlos zu Boden stürzte.  
Der zweite Arbeiter holte sofort eine Drosche und fuhr seinen  
Kollegen nach Hause.

Kattowitz, 31. Januar. Ein Verbummungsblatt  
für die polnischen Arbeiter soll vom 1. Februar ab  
hier erscheinen. Das Blatt, das den Namen Porabnik (Mat-  
geber) führt, soll von dem bekannten Zentrumsführer  
Dr. Stephan redigiert werden, also auf dem Boden des  
schwarzen, brutverderbenden Journalismus stehen und die Rabikal-  
polem und die Notizen rabfial anstrotzen. Derstellungsort ist die  
Hyacinthendruckerei in Königshütte. Wir glauben nicht, daß  
Herr Stephan große Geschäfte mit seiner Zeitung machen wird. Es  
wird hell in der Drosche sein, als die Kattowitz-Katzen und  
Pantoffeln. Die Zentrumszeitung werden allmählich aus-

Kattowitz, 1. Februar. Versammlung des Zentra-  
verbandes der Handlungsgesellen. In der gestrigen  
Abend im Hotel zur Post abgehaltenen Handlungsgesellenversammlung  
sonnte der angekündigte Vortrag des Genossen W. H. W. W. W.  
über „Gehilfenrecht“ leider nicht stattfinden, da Referent am Er-  
scheinung verhindert war. An seiner statt sprach Genosse Seilborn  
über lautmännliche Schiedsgerichte und entließ sich seiner Aufgabe  
unter großem Beifall. Nach einer kurzen Diskussion ward die Ver-  
sammlung geschlossen, mit dem Versprechen, daß der angekündigte  
Vortrag in 14 Tagen stattfinden werde.

Babrze, 31. Januar. Oberschlesisches. Beim Genossen  
Kandjora wurde am Montag eine Hausdurchsuchung von der hiesigen  
Polizei vorgenommen. Gesucht wurde das Buch: „Auf-  
erhebung“, von „Prostanis“ des Jahres 1863, gedruckt in  
Gallizien. Wie verlautet, sollen bei ähnlichen Durchsuchungen  
bezw. Filialen, wo die Polizei das Buch vermutet, Hausdurchsuchungen  
vorgenommen werden. Bei Genossen Kandjora war der Wirt W. W.  
umsonst.

Babrze, 29. Januar. Sie werden nicht alle. Ein  
gefährlicher Betrüger fand am Dienstag vor dem hiesigen Schöffens-  
gericht. Der Agent Franz Juragel aus Schwientoch-  
lowitz zog im Industriegebiet umher, suchte Arbeiter auf, gab sich  
als Sekretär eines unter gerichtlichen Schutz stehenden, vom  
Kaiser genehmigten Arbeiter-Verbandes aus  
und forderte die Leute zum Beitritt in den Verband auf. Da letzterer  
aber nur gute Zwecke und Ziele verfolgte, so sei das  
Eintrittsgeld ein ziemlich hohes. Tatsächlich gelang es dem  
Manne, Arbeiter in Tarnowitz, Groß-Strebitz, Katto-  
witz und Dorotheendorf als Mitglieder für den „Schu-  
verband“ zu gewinnen und um namhafte Beträge zu prüfen. Von  
der Aufnahme in einen solchen Verband konnte keine Rede sein, weil  
ein solcher überhaupt nicht vorhanden ist. Für die in anderen Or-  
tschaften verbliebenen Betrügeren wurde J. bereits von den zuständigen  
Amtsgerichten verurteilt. In dem Termine wurde ihm zur Last ge-  
legt, den in Dorotheendorf wohnhaften Müller Dubiel am 20. M.  
betrogen zu haben. Er verlangte zuerst 45 Mark Eintritts-  
geld, erklärte sich dann aber mit 20 Mark einverstanden.  
Juragel gab an, daß er nicht allein bei Dubiel solche Betrügeren  
verübt hatte, es seien noch mehrere solche Verwerber vorhanden. Er  
selbst sei auch mit 60 Mk. hineingefallen. Durch die Beweisaufnahme  
gewann das Gericht die volle Ueberzeugung von der Schuld des  
Angeklagten und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Derartiges ist wohl nur noch in Ober-Schlesien möglich, wo  
den Jahrhunderter langer Wucherer und Verwahrer der hiesigen  
Produktion auch die Platten und der ihnen verbundene  
Wohlfahrt, Unwissenheit, Aberglauben und Miß-  
gunst wahren Drogen seien!

**Neueste Nachrichten.**  
**Bei der Reichstagswahl**  
im Wahlkreise Danabrd in Marnhoff (notth.) mit 15,503  
Stimmen gewählt worden. v. Bar (Welfe, Zentrumskandidat) er-  
hielt 15,187 Stimmen. Der Wahlkreis war bisher im Besitze der  
Welfen.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Vom 30. Januar.  
Geburten. 11. Tischlergelle Paul Grundow,  
lath, Alexanderstr. 28, mit Helene Fack, geb. Kofschuber, ev.  
Barvstr. 14. — Betriebsarbeiter Julius Gärner, ev., Pöschstr. 6,  
mit Philomena Ling, lath, hier.  
Todesfälle. 1. Fris. S. des Arbeiters Paul Gleich, 5 J.  
— Arbeiterwitwe Eufanna Steinhil, geb. Dombrowski, 80 J. —  
Dskar, S. des Arbeiters Dskar Müller, 1 T. — Rentnerepfläner  
Karl Rosenblatt, 62 J. — Schuhmacher Friedrich Wille, 48 J. —  
Arbeiterfrau Marie Knoll, geb. Kufz, 87 J. — Himmelpoller  
Heinrich Eißler, 66 J. — Apphauer Paul Nicolans, 85 J. —  
Haushalter Paul Schalude, 26 J. — Arbeiterwitwe Eleonore  
Dehne, geb. Neugebauer, 81 J. — Arbeiter Bernhard Rahl, 61 J. —  
Rentnerepflänerin Anna Frach, geb. Trawitz, 65 J. — Daus-  
hälterwitwe Johanna Guder, geb. Peilmann, 68 J. — Demann,  
S. des Arbeiters Hermann Müller, 4 J. — Schreiber Nikolaus  
Wogol, 85 J. — H. Steinleber Ernst Eißler, 69 J. — Arbeiter-  
witwe Dorothea Eltag, geb. Franz, 66 J. — Töpfergelle Adolf  
Zimmer, 28 J. — Elisabeth, T. des Schmiedegesellen Franz Kowalski,  
4 J. — Pädagog Karl Brauche, 49 J. — Led. Arbeiterin Luise  
Kirch, 16 J. — Ernst, S. des Dammkutschers Franz Komvauz,  
7 J. — Otto, S. des Arbeiters Adolf Haide, 1 M. — Schacht-  
arbeiterfrau Emilie Wintler, geb. Fischer, 33 J. — Selma, T.  
des Arbeiters Karl Stempel, 3 J. — Paul, S. des Schmiede-  
gesellen Wilhelm Deube, 3 T. — III. Kommer Karl Frisch, 80 J.  
— Elie, T. des Hüttengeßellen Ernst Giesel, 1 T. — Margarete,  
T. des Schriftstellers Richard Gier, 2 M. — Spinnereiarbeiter:  
Bertha Dlugos, 36 J. — Franz, S. des Bauarbeiters Franz  
Lufasch, 2 M. — Adelin W. Maria Kaul, 18 J. — Emma, T.  
des Schneiders Klemens Wimmer, 1 J. — Eisenbahn-Maschinen-  
Theophil Rahl, 44 J. — Verm. Handwerkerin Auguste Sorge, 71 J. —  
Walter, S. des Wasserwerksarbeiters Heinrich Schell, 7 M. —  
Droschkenbesitzerin Pauline Sobri, geb. Rißgel, 60 J. — Schreibe-  
meister August Boer, 78 J. — Arbeiterwitwe Ida Wilton, geborene  
Wahn, 82 J. — Eleonore, T. des Schuldirigenten Adam Kullis,  
5 J. — Kaufmann Karl Krause, 36 J. — Karl, S. des Malers  
Georg Fischer, 2 T.

**Briefkasten.**  
Anoblit-Diebstahl und Andere. Der Arbeiter-Notiz-  
Kalender ist vergiffen.

**Mitteilungen der Bezirksführer z. z.**  
**Sozialdemokratischer Verein.** Vorstandslung  
Mittwoch Abend im Gewerkschaftshause. Bezirksführer sind  
eingeladen.  
**Distrikt I (Gräßhener Vorstadt).**  
Bezirk 92, 93, 94 (Schweidniger Vorstadt, Westkreis). Die  
Zusammenkunft findet Dienstag, Abends 8 Uhr, statt.  
Die Bezirksführer:  
Bezirk 120 (Dorf Gräßhchen). Dienstag, Abends 8 Uhr:  
Zusammenkunft. Mitgliedsbücher können abgeholt werden im neuen  
Lokal. Gäfte haben Zutritt. Der wichtigen Sache wegen pünktliches  
Erscheinen ist notwendig.  
**Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).**  
An die Bezirksführer. Sonntag, den 7. Februar: Bes-  
mittags 10 Uhr: Besprechung im bekannten Lokal. Pünktliches Er-  
scheinen aller ist notwendig.  
Der Bezirksführer:  
Bezirk 17. Wir bitten, das Datum noch einmal anzugeben,  
da der Zettel verloren gegangen ist.  
Der Bezirk 18 ist geteilt worden. Der Bezirk umfasst  
nur noch Hildebrandstraße 1-30, 2-32. Bezirksführer  
bleibt Genosse Scholz.  
Der neugebildete Bezirk 24 umfasst: Posenstraße  
1-49, 4-42. Bezirksführer ist Karl Richter, Posenstr. 11.  
Bezirk 22. Dienstag, den 2. Februar: Besprechung im be-  
kannten Lokal. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.  
Dritter, Bezirksführer.  
**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
An die Bezirksführer. Sonnabend, den 6. Februar,  
Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokal. Mitglieder  
sind eingeladen. Um vollständiges Erscheinen erucht  
Der Bezirksführer.  
**Distrikt IV (Saub-Vorstadt).**  
Bezirk 56. Donnerstag Abend Zusammenkunft im bekannten  
Lokal. Bezirksführer.  
**Distrikt V (Schelziger Vorstadt).**  
Bezirk 65. Mittwoch, den 3. Februar, Abends 8 Uhr:  
Zusammenkunft. Wahl eines Bezirksführers. Auch sind noch Mit-  
gliedsbücher abzuholen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist  
notwendig.  
Der Bezirksführer.  
**Distrikt VI (Ohlauer und Schweidniger Vorstadt).**  
Bezirk 73 (umfasst: Brüderstraße 14-54, Pflanzstraße 1-10,  
Palmstraße 1-41, 4-42, Fördendstraße 3/5-13, 4-12, Grün-  
straße 1, Favenystraße 29-45, 46-62). Zum Bezirks-  
führer ist Schuhmacher Otto Paul, Flurstraße Nr. 7b, zum  
Stellvertreter Arbeiter Arthur Kosmischl gewählt. Die  
Genossen wollen das beachten.  
Bezirk 74 u. 75. Am Sonnabend Abend Zusammenkunft  
im Lokal Röniggrägerstraße. Zembrodt, Schneider.  
Bezirk 80. Dienstag, den 2. Februar: Zusammenkunft im  
bekannten Lokal. Bezirksführer.  
Bezirk 81. Am Freitag, den 5. Februar, Zusammenkunft im  
bekannten Lokal. Pünktliches Erscheinen erwünscht.  
Der Bezirksführer.

**Leinenhaus Eduard Bielschowsky jr.,**  
Breslau, Nikolaitraße Nr. 76, Ecke Herzenstraße.  
**Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.**  
Heute Dienstag dritter Tag. — Schluß Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr.

20% unter Preis.

# Henels Inventur-Ausverkauf

20% unter Preis.

in allen Abteilungen des umfangreichen Lagers.

Die Realität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzel-Preise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preiskurante kontrollieren.

Damen-Leibwäsche, Hüfte, Schürzen, Bade- und Bettwäsche, Inletts und Bezüge.  
Herren-Ober-, Nacht-, Sport- und Reise-Hemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Ccheneuz, Taschentücher, Trikots, Hosenträger.

Arbeitsmittel und -Anzüge, Koch-, Konditor-, Fleischer- und Friseur-Wäsche.

Gardinen, Stores, Lambrequins, Gobelins, Portieren, Vorhänge, Rouleaux, Brises-Bises, Hommes Femmes.

Teppiche, Vorlagen, Felle, Sofa-Schoner und Läufer, Kissen, Schlummer-Rollen, Pferde- und Wagen-Decken, Tisch- und Diwan-Decken, Fell-Fusstaschen und Fusstäcke.

Mädchen-Kleider, Hüsen, Mäntel, Jacketts, Pelereien, Knaben-Anzüge, Hüsen, Mäntel.

Baby- u. Kinderwäsche, Tragkleidchen, Tragemäntel, Kinder-Unterröcke, Beinkleider, Knickerbocker, Knaben-Sweaters, Sport-Hemden u. Gürtel, Kinder-Strümpfe, Gamaschen, Socken, Unterzeuge, Handschuhe, Hüte, Tellarmützen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Schürzen- und Kleider-Leinen, Waschstoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge, Valoutines, Lawn-Tennis-Flanelle, Bedruckte Elsasser Barchente etc.

Reinleinene Batist-Hohlsaum-Taschentücher, früher Dtzd. 6,50 M., jetzt nur 4,50 M. Netto.

Einzelne Batist-Hohlsaum-Taschentücher mit bunter Kante St. 25 Pf. Netto, in weiss St. 30 Pf. Netto.

Reinseidene Renommier-Taschentücher für Damen und Herren in weiss mit bunter Kante, früherer Preis Stk. 3,50 M., jetzt nur 1,50 M. Netto.

Schuhwaren 20% unter Preis.

Damen-Sonnen-Schirme zu ganz aussergewöhnlich reduzierten Preisen.

Unseren sehr geschätzten blaugigen Kunden wird als **Strassenbahn-Vergütung** eine **Originelle Talisman-Gratis-Beigabe** gegen Verabfolgung der betreffenden Strassenbahn-Billets überreicht.

Mittwoch, den 3. Februar 1904: **Haupttag**

Möbel-, Dekorations-, Teppich- u. Läufer Stoffe, Rouleaux- u. Kongress Stoffe, Hemden-Sättel, Spitzen, Stickereien, Trimmings.

Feld- und Diwan-Betten, Bettstellen, Matratzen, Kalkissen, Bettdecken, Stoppdecken, Schlafdecken, Cartige Inletts, Bezüge, Laken, Couverts und Ueberlaken.

Nachtliche, Waschlische, Schlafzimmer-Möbel, Rollschutzwände, spanische Wände, Hängematten, Feld- und Gartenstühle.

Kinderwagen und Stühlchen, Kinder-Hemden, Beinkleider, Schürzen, Unterröcke etc. **20% unter Preis.**

**Wasch- und Seiden-Stoff-Reste** zu Blusen etc. geeignet, ganz besonders preiswert.

**Zurückgesetzte Foulard-Seiden**, früher Meter 1,50 bis 3,75 Mk., meist dunkle Farben, jetzt nur 80 Pf., 1,- u. 1,20 Mk. Netto.

**Prima Taffet-Seiden** früher Meter 3 bis 4,25 Mk. für Unterröcke, Futterzwecke etc., jetzt nur 2,- u. 2,50 Mk. Netto.

**Schwarze Damast-Seiden** in modernen Mustern, mit kleinen Webefehlern, früher Meter 3,45 bis 4,30 Mk., jetzt Meter 2,- u. 2,50 Mk. Netto.

Während des Inventur-Ausverkaufs haben wir für unsere geehrten Kunden ein **Erfrischungs-Buffer** zur kostenfreien Benützung eingerichtet.

Garderobe für Damen, Herren und Kinder, Herren-Joppen, Schlafrocke, Gummi-Mäntel, Livree-Bekleidungen für Kutscher u. Diener.

Korsetts, Handschuhe, Hüte, Mützen, Schleier, Gürtel, Schirme, Stöcke, Fächer.

**Kleiderstoffe.**

Leinen- u. Baumwollstoffe, Barchente, Inletts, Züchen, Dreils, Schürzen, Bett- u. Negligé-Stoffe, Herren-Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffe, Flanelle.

Sport-Artikel für Radfahrer, Automobilfahrer, Ruderer, Turner, Lawn-Tennis-, Croquet-, Cricket-, Fussball- etc. Spiele, Sweaters, Gamaschen, Westen, Gürtel, Theatertrikots.

Bedschdecken, Reisrollen, Platts, Wasche- und Buck-Säcke, Touristenaschen, Kopf- u. Schultertücher, Plaidriemen, Plaid- u. Schirm-Hüllen, Echarpes, Boas, Fichus.

Damen-Strümpfe, Unterjacken, Unterröcke, Gamaschen, Westen, Leibbinden, Knickerbocker, Untertailen, Korsettschoner, Strumpfhalter und Strumpfbänder.

**Damen-Handschuhe** in Trikot, Stoff und Wascheleder, zu hervorragend billigen Preisen.

**Halbwollene Damen-Unterjacken** früher 2,50 Mk., jetzt nur 1,- Mk. Netto.

**Damen-Strümpfe** früher Paar 1,25 Mk., jetzt nur 50 Pf. Netto, früher Paar 2,75 M., jetzt nur 1,50 Mk. Netto.

**Damen-Korsetts** früher 3,50 Mk., jetzt nur 1 Mk. Netto, früher 22 Mk., jetzt nur 11 Mk. Netto.

**Tisch- und Küchen-Wäsche** **15% unter Preis.**

**Einzelne Bettwäschestücke** bedeutend unter dem Herstellungspreis.

## Grosser Partie-Linoleum-Verkauf soweit der Vorrat reicht.

Partie I **Inlaid-Läufer** in vollständig durchgehender Parkett-Desin, mit Fabrikations-Rissen, 67 cm breit, Meter anstatt 3 Mk. nur **85 Pf. Netto.**

Partie II **2 Meter breites Linoleum** in prachtvoll, roten, bedruckten Mustern, mit ganz geringen Druckfehlern, Quadratmeter anstatt 1,70 Mk. nur **95 Pf. Netto.** Laufender Meter anstatt 3,40 Mk. nur **1,90 M. Netto.**

Partie III **Inlaid-Linoleum** 2 Meter breit, Muster durch und durch gehend in elegant bunten Persermustern, mit Fabrikationsfehlern, Quadratmeter anstatt 4 Mk. nur **2 Mk. Netto.** Laufender Meter anstatt 8 Mk. nur **4 Mk. Netto.**

Partie IV **Inlaid-Linoleum** 2 Meter breit, Muster durch und durch gehend in drei verschiedenen eleganten bunten Mustern mit kleinen Fehlern Quadratmeter anstatt 1 Mk. nur **2,50 M. Netto.** Laufender Meter anstatt 8 Mk. nur **5 Mk. Netto.**

Partie V **Inlaid-Linoleum** 2 Meter breit, Muster durch und durch gehend in herrlichen bunten Persermustern, fast fehlerfrei ausfallend, Quadratmeter anstatt 4 Mk. nur **3 Mk. Netto.** Laufender Meter anstatt 8 Mk. nur **6 Mk. Netto.**

Partie VI **Inlaid-Linoleum-Teppiche** mit durchgehendem Perser Muster mit kleinen Fabrikations-Fehlern, 200x300 cm gross, anstatt 36 Mk. jetzt nur **20 Mk. Netto.**

Verkauf nur gegen Barzahlung.

# Julius Henel vorm. C. Fuchs,

Kais. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl., Herzogl. u. Fürstl. Hoflieferant.

Breslau I, Am Rathhause 24-27.

Umtausch sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen.

**Gewerkschaftshaus.**  
Dienstag, den 2. Februar:  
Hofarbeiter-Versammlung im Saale.  
Eisenarbeiter. Zimmer Nr. 1.  
Frauenversammlung. Zimmer Nr. 2.  
Lehrerklub für Schneider. Zimmer Nr. 3.  
Mittwoch, den 3. Februar:  
Turner-Übung im Saale.  
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.  
Lehrerklub der Männer. Zimmer Nr. 2.  
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
Donnerstag, den 4. Februar:  
Radfahrer-Übung im Saale.  
Bezirksführer der Handels- und Transportarbeiter. Zimmer Nr. 1.  
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.  
Lehrerklub für Schneider. Zimmer Nr. 3.  
Arbeiter-Abtiner-Verein. Zimmer Nr. 5.  
Freitag, den 5. Februar:  
Turner-Übung im Saale.  
Liebhaberkreis „Treu“. Zimmer Nr. 3.  
Sonntag, den 6. Februar:  
Mattenball der Handels- u. Transport-Arbeiter im Saale.  
Töpfer-Verband. Zimmer Nr. 2.  
Sonntag, den 7. Februar:  
Arbeiter des Landverkehrs. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Striegau.** Wohlverein. Sonntag, den 7. d. Mtz, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Die bevorstehenden Wahlen zu den Gemeinde-Vertretungen. Organisation zur Beitragshebung. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.  
**Hannau.** Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Gruner.  
**Brieg.** Männergesangverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.

### Stadt-Theater.

Dienstag: „Fidelio“.  
Mittwoch: „Der Freischütz“.

### Loche-Theater.

Dienstag: „Saffensreich“.  
Mittwoch: „Saffensreich“.

### Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag, Gruppe II, 4. Vorstell.: „Altenbrödel“.  
Mittwoch und Sonnabend (Gumboldt-Verein): „Der Sturmgelle Sokrates“.

### Dominikaner.

Täglich die **Bückerbürger Bauern.** Alle drei Tage vollständig neues Programm. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

### Zinshaus

mit Restaurant bei 12000 Mk. Anzahlung 6. u. vert. Off. u. O. 15 an die Exped. d. Bl. im Bohleg. Herren- u. Damen-Maschinen verleiht v. 1,50 Mk. an Kämmerl, Theresenstrasse 8.

### Volksvorstellung

des sozialdemokratischen Vereins in Breslau.  
Sonntag, den 7. Februar 1904 im Thalia-Theater.

### Nachmittags-Vorstellung

### Der Sturmgelle Sokrates

Komödie in 4 Akten von Sudermann.

Preise der Plätze: Loge 60 Pf., II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf., Galerie 10 Pf.

Billets sind in der Expedition d. „Volkswacht“ zu haben.

### „In freien Stunden“.

Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Neuer Jahrgang, Heft 1. Inhalt: Die Flusspiraten des Mississippi. Gabriel Lambert, der Saffereinflave.

Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Wir empfehlen:

### Gruppenbild

der gesamten sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion.

Preis 60 Pfennige. Geschätlich durch die Expedition und Kolporteurs.

### Sozialdemokratisches Liederbuch

von Max Kogel. Preis 40 Pfg.

### Rechte u. Pflichten des Miethers

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch, Kommentar gegen Miethersrecht von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige. Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethersrecht.

Durch unsere Expedition zu beziehen.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Montag der Etat der Forstverwaltung erledigt. Es gab eine lange Debatte über den Dreibrachholz, in der Anhänger und Gegner dieses Holzes nicht wesentlich Neues zu sagen wußten.

Ein unerwartetes Geschenk wurde den Forstassessoren und Oberforstern zu Teil. Trotz des Widerspruchs der Regierung wurde gegen die Stimmen des größten Teils der Mehrheit der Rechten ein Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, dafür zu sorgen, daß für die nächsten 16 Jahre die diktatorische Beschäftigung der Forstassessoren auf 6 Jahre bemessen wird.

Auch von den Waldarbeitern war ein wenig die Rede. Der freilich Abgeordnete Goldschmidt besprach an der Hand der amtlichen Statistik die erheblichen Löhne, die sie beziehen. Am niedrigen stehen sie in Westpreußen und in Schlesien. Dort erhalten die Männer 1.40 Mark und 1.50 Mark im Sommer, im Winter aber nur 1.20 Mark und 1.38 Mark, die Frauen müssen sich mit 82 bis 95 Pfennig Sommerlohn begnügen, der im Winter auf 65 Pfennig herabgeht.

Und der Landwirtschaftsminister, Herr von Boddewitz, erklärte, daß er prinzipiell nur gegen die Wildschweine vorgehe. Für die Löhne der Waldarbeiter scheint er kein Wort zu haben. Die übrigen Parteien hielten es überhaupt nicht der Mühe für wert, den Mund in dieser Frage aufzumachen. Am Mittwoch steht der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Beratung.

Partei-Angelegenheiten.

Der Fall Schippel. Mitte voriger Woche hielt Genosse Schippel im dritten Berliner Wahlkreis einen Vortrag über Postfragen. Nach dem am Tage darauf im „Vorwärts“ erschienenen Bericht hätte Schippel sich wie ein wackelnder Akrobat gehalten: Die Landwirtschaft braucht Schutz, Zölle erhöhen die Preise nicht, sondern verhindern nur die sinkende Tendenz der Getreidepreise, mit den hohen Zöllen seien Handelsverträge sehr wohl durchzuführen und was vergleichsweise agrarische Bedürfnisse mehr sind.

Dieser wurde von der Fraktion aufgefodert, sich zu der reinlichen Sache zu äußern. Wie aus einer WS.-Ausdrift der „Frankfurter Volksstimme“ hervorgeht, hat Schippel dort dieselbe Erklärung abgegeben, die er später im „Vorwärts“ wiederholte, nämlich: Der Bericht über den Vortrag sei falsch und verzerrt, er habe ausdrücklich nur die Anschauungen der verschiedenen Parteien und Meinungen, die gegenwärtig existieren, zum Ausdruck bringen wollen, ohne die kritische Sonde daran zu setzen. Der Vortrag stelle nicht seine Meinung dar. Diese Verichtigung wurde von Feine bestätigt, der erklärte, Schippel habe ebenso wie die agrarischen und freihändlerischen Strömungen geschilbert, was im Bericht fehlt und seine Polemik habe sich nicht gegen Schippel gerichtet, sondern eben gegen die von ihm parteilos vorgetragenen Ansichten der Agrarier und so weiter. Damit gab sich die Fraktion anscheinend zufrieden.

Dagegen wies am folgenden Tage Genosse Kautsky im „Vorwärts“ nach, daß die oben angebeuteten angeblichen Meinungen Schippels bereits in seinem Buch über die Handelspolitik enthalten seien und eine nachträgliche Ableugnung nichts nütze. Auch melbet sich der Berichterstatter zum Wort und erklärte, er und die Ver-

sammlung hätten allerdings geglaubt, sie hören Schippels Ansichten und nicht nur fremde.

Damit ist das Spiel in Berlin vorläufig aus, dagegen beschäftigen sich mehrere auswärtige Parteiblätter mit den eigentümlichen Ansichten Schippels und einige verlangen natürlich sofort wieder ein geschnittenes Tischlied.

Genosse Barvus steht in Schippels bisher noch nicht genügend geklärt und daher etwas unverständlichem Auftreten in Verbindung mit der Enthaltung der Reichstagsfraktion bei der Abstimmung über den Exerco-Stat Symptome der Verunsicherung unserer Partei. — Er pflegt ja immer etwas derbe aufzutragen und vermeint, damit der Partei zu nützen.

Arbeiterbewegung.

Das Koalitionsrecht in Sachsen. Alle in den nächsten Tagen einberufenen Versammlungen der Textilarbeiter sind vollständig verboten worden, weil in denselben über den Einmischungsstreik referiert werden sollte. Das Verbot ruft allgemeines Aufsehen hervor.

Die Berliner Automobilfahrer von Beruf, und zwar sowohl die Führer der Automobilautos als die Chauffeure der Geschäftsmotowagen, haben sich zu einer Gewerkschaft zusammengesetzt.

Ein Aufseherstreik in Rußland. Wegen der vom Polizeiminister eingeführten Neuerungen sind in Wladiwostok die Gublerente in den Ausflügen getreten.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, den 2. Februar.

Branntwein und Kinder unter 14 Jahren.

Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob durch Polizeiverordnung Gast- und Schankwirten verboten werden darf, Branntwein an Kinder unter 14 Jahren zu verabfolgen. Der Schankwirt B. war auf Grund einer Regierungs-Polizeiverordnung vom 2. Februar 1896 bestraft worden, weil er einem Knaben unter 14 Jahren Branntwein verabfolgt hatte. B. erhob Einspruch, wurde aber vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer hob hingegen die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, weil die in Betracht kommende Bestimmung rechtsungültig sei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft erkannte das Kammergericht auf Aufhebung der Vorentscheidung und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück. Das Kammergericht erachtet die in Rede stehende Vorschrift für rechts gültig. Es nimmt an, daß die Polizeibehörde im Interesse der Gesundheit der Kinder eine Bestimmung treffen darf, wonach Gast- und Schankwirten verboten werden kann, an Kinder geistige Getränke zu verabfolgen. In Paragraph 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 findet eine solche Bestimmung ihre rechtliche Grundlage, denn nach Paragraph 6 dieses Gesetzes bilden die Wein-, Bier- und Kaffeewirtschaften und sonstige Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken einen Gegenstand polizeilicher Vorschriften. Rechtlich nicht zulässig erscheint es aber nach Ansicht des Kammergerichts, einer Privatperson zu verbieten, Branntwein an Kinder zu verabfolgen.

Meerrettig als Heilmittel. Der geliebte Meerrettig wird auf Veranlassung in Größe einer Hand gestrichen, dann auf den Oberarm, auf die Waden, Fußsohlen oder auf den Nacken gelegt und läßt ihn dort so lange wirken, bis man ein beträchtliches Brennen empfindet. Dieses Meerrettigpflaster ist eines der schnellsten helfenden Mittel bei heftigen Kopf- und Zahnschmerzen, bei Schwindel, Ohnmacht, Rückenschmerzen und Ohrenschmerzen.

Ein verlegener Unteroffizier! Der Unteroffizier Wilhelm Schwanke vom Grenadier-Regiment 11 in Breslau, ein fehrer Mensch, stand am Sonnabend wegen Soldatenmishandlung vor dem Breslauer Kriegsgericht. Am 12. Dezember hielt der Unteroffizier Instruktionstunde mit seiner Kompanie. Er fragte den Rekruten Josef Matuschel, welche Truppe ein Hauptmann führe. Als Matuschel antwortete, eine Brigade, ward der Unteroffizier über diese falsche Antwort erregt und er gab dafür dem Soldaten drei Ohrfeigen und einen Stoß vor die Brust, so daß der Rekrut hinterüber fiel. Als Folgen dieser Mishandlung erhielt der Geschlagene sofort Ohrenschmerzen, die schlimmer wurden, sobald der Gemischelte 6 Wochen im Lazarett behandelt ward. Der Unteroffizier sagte dem Manne, er solle ihn nicht verzeihen, sondern solle sagen, die Ohrenschmerzen rührten vom Winde her. So sagte denn auch der Rekrut dem ihn unterrichtenden Oberstarzt Dr. Walter und erst, als dieser ihm sagte, daß sei unzuverlässig, er solle die Wahrheit sagen, gestand der Mann, daß die Ohrenschmerzen von der Mishandlung durch den Unteroffizier herrührten. Ein Kamerad des Geschlagenen hatte in der Voruntersuchung angegeben, daß er nichts gesehen habe, weil die anderen Soldaten es dem Herrn Unteroffizier nicht antun wollten, habe er selber so gesagt. Vor Gericht aber schilderte er die Mishandlung. Oberstarzt Dr. Walter hat eine Verurteilung des Trommelfells bei Matuschel festgestellt, auch war die Hörschärfe vermindert. Das Kriegsgericht aber nahm keinen in Betracht, weil der Unteroffizier die Sache habe durch Einwirken auf die Untergebenen verdecken wollen. Der Unteroffizier ward zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt.

Auf dem Bahnhof Brokau ereignete sich am 8. Oktober v. J. gegen 7 Uhr Abends ein Unfall: der Güterzug 8297, der nach Dörschleben abgehen sollte, geriet bei der Ausfahrt auf ein falsches Gleis und fuhr infolge dessen gegen einen Prellbock. Durch den heftigen Anprall, bei dem die Maschine den Prellbock umriß und noch tief in den dahinter befindlichen Erdwall hineinrannte, wurde die Maschine erheblich beschädigt, und einige Wagen entgleisten. Der einstufige Materialwagen betrug gegen 1000 Mark, Personen waren zum Glück nicht verletzt worden. Unter der Last, diesen Unfall durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, standen am Sonnabend der Stationsassistent Kosanke, der damals den Dienst als Aufsichtsbreiter hatte, sowie der Lokomotivführer Lindner und der Zugführer Kalle vor der 1. Strafkammer. Wie der Gerichtshof auf Grund der Beweisaufnahme feststellte, hatte der Stationsassistent durch eine versehenlich unrichtige Meldung an das Einstellwerk es verschuldet, daß von dort nicht das richtige Ausfahrtsgleis, sondern das zum Prellbock führende Gleis geöffnet wurde. Nun war die betreffende Weiche zwar durch ein 70 m davor befindliches Signalangelockt, aber die Fahrbreiten, die wegen des damals herrschenden Nebels und regnerischen Wetters besonders vorsichtig hätten fahren müssen, hatten die unrichtige Signalführung an den Gleisen später wahrgenommen, als es ihnen bei gehöriger Voracht möglich gewesen wäre, und infolge dessen hatte der Zug auch nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden können. Der Gerichtshof erkannte daher alle drei Angeklagten der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes schuldig und verurteilte sie unter Annahme mildernder Umstände zu je vierzig Mark Geldstrafe.

Vom Arbeiterschicksal. Aus dem ober-schlesischen Industriegebiet werden uns wieder mehrere tödliche Unfälle von Arbeitern gemeldet. So wurde auf der „Marthastraße“ (Kattowitz) ein Schmiebe Kuchmann von mehreren mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und vollkommen zermalmt. Der schreckliche Unfall ist offenbar mangelnden Sicherheitsmaßnahmen zuzuschreiben. Die beladenen Wagen der Schmiebebahn werden von einer Maschine bis an das Tor der Werksmitte gefahren, wo die Wagen dann auf einer schiefen Ebene bis in das Innere der Werksmitte von selbst rollen. Der Verunglückte passierte nun in dem Augenblick das Geleise in der Schmiebe, als die schwer beladenen Wagen heraufkamen, wurde von ihnen erfasst und in der furchtbaren Weise getötet. Ein früher hier angebrachtes Geländer ist seit geraumer Zeit leider beseitigt, wahrscheinlich weil das Deffnen und Schließen Arbeitskräfte erfordert. An der an der Schmiebe sich anschließenden Dreherei soll allerdings ein Mann stehen, der beim Herannahen der Wagen Glockenschellen giebt, doch steht es nicht fest, ob derselbe zur Zeit des Unfalls auf seinem Posten war.

Auf der „Kleophasgrube“ verunglückte der 23jährige Anschläger Johann Kottorz tödlich dadurch, daß der Maschinist b. Förderbock aufzog, ohne das Signal zu geben, wodurch der Verunglückte in die Höhe gezogen wurde und dann durch stürzender Höhe herabfiel.

Russischer Versammlung. Die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit im Ruffischerberufe lautete das Thema, über welches Himmer in einer gut besuchten Versammlung von

Aus aller Welt.

Zwei rohe Soldatenmörder hatte das Kriegsgericht der fünften Division in Nürnberg abzuurteilen. Der Unteroffizier Reichold vom 6. Chevaulegers-Regiment in Bayreuth war bei Mißbrauch der Dienstgewalt, der Körperverletzung und der Verletzung Untergeordneter beschuldigt; neben ihm erschien als Angeklagter Chevauleger Beck von derselben Eskadron, dem ein Vergehen der erschweren Körperverletzung, in Gemeinschaft mit dem Unteroffizier verübt, zur Last lag. Im vergangenen Herbst befand sich Reichold mit mehreren Soldaten beim Hofkassens, wobei ihm schien, daß ein Rekrut sich bei der Arbeit nicht genug rühre. Der Herr Stellvertreter Gottes geruchte, sich nicht hochsteigenhändig an dem Säumnigen zu vergreifen, sondern er befahl dem Soldaten Beck, dem faulen Kerl ein paar herunterzuhauen. Beck gab sich willig zum Mittel her und erfüllte den Auftrag so energisch, daß der Herr Unteroffizier seine helle Freude daran haben konnte. Er verurteilte dem Rekruten eine solche derbe Ohrfeige, daß der Mann gegen die Tür taumelte und auf eine Türrinne aufschlug, wobei er eine Erschütterung des Rückenmarks erlitt und bewußtlos zu Boden stürzte. Er mußte längere Zeit im Lazarett liegen. Außerdem war Reichold bemüht, verschiedene Reuten, die ihm unterstellt waren, die Liebe zum Soldatenstand durch Schläge mit dem Steigbügelriemen einzubilden, andere hat er durch rohe Schimpfworte beleidigt. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 1/2 Monaten Gefängnis und Degradation, Beck erhielt drei Monate Gefängnis.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Soldaten und Zivilpersonen ereignete sich gelegentlich eines Gasthausübergangs in dem Dorfe Deußen bei Allenstein. Dabei gebrauchten die Zivilisten Schusswaffen und verletzten zwei Soldaten schwer. Als andere Soldaten die Zivilisten verfolgten, stichteten diese in ein Haus. Die Soldaten umstellten das Haus und drohten, es durch Feuer zu vernichten. Nur mit Mühe gelang es, die Soldaten von ihrem Vorhaben abzubringen.

Wahre Geschichte. Im „Postkalender“ einer Konfirmandin in S. findet sich, von der Mutter Hand geschrieben, folgender poetische Erguß: „Der Wind wehelt leicht durch den Dennen. Dishes wünscht dich deine die liebende Mutter.“ Hoffentlich geht der Wunsch in Erfüllung.

Defraudant. Der Mitinhaber der Konservenfabrik Max Meier in Co. Großindustrieller Bernhard Meier in Dresden, ist nach Mitteilung bedeutender Verlusten und Wechselstörungen flüchtig. Nach neueren Mitteilungen betragen die bis jetzt festgestellten Wechselverluste rund eine halbe Million Mark. Der Mitinhaber der Firma meldet den Konkurs an, den das Amtsgericht bereits verhängt hat.

Ein Ringkampf vor 45.000 Zuschauern. Ein Ringkampf, auf dessen Ausgange die Athletenwelt schon seit Wochen ge-

spannt war, ist jetzt in London zur Entscheidung gelangt. Es standen die beiden Ringkampfgroßen Haden Schmidt, der Russe, und der gewaltige Elze Madrasli Khmed einander gegenüber. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wurde der Kampf nach 40 Sekunden von Haden Schmidt gewonnen. Es muß ein sehr gemütvoller Kampf gewesen sein, denn Haden Schmidt brach seinem Gegner den Arm. 45.000 Zuschauer wohnten dem Kampf der beiden Ringer bei.

Wegen unglücklicher Liebe erschloß heute früh in Gerdorf der 22jährige Volkshilfsarbeiter Scharrer sich mit ein Chemnitz und seine Braut, das 18jährige Dienstmädchen Martha Leising. Ob Scharrer sich im Einverständnis mit der Ermordeten gehandelt hat, ist nicht bekannt.

Explosion an Bord. In Bord des in der Kaiser Werft liegenden Kreuzers „Prinz Adalbert“ entzündete heute Nachmittag in dem Reservelohsenbunker eine leichte Explosion. Die Feiger Polanowski, Hans Schmidt, Schwertfeger, Kraul und der Matrose Febber züllten Verbrennungen. Eine Lebensgefahr besteht für die Verlegten nicht.

Lehrer und Schüler. In Kronenburg bei Straßburg erschloß sich nach einem vorangegangenen Streit mit seinem Lehrer der 17jährige Sohn des Landeshauptmannes v. Schlumberger.

Eine Revolte brach Montag Nachmittag auf der Krankenstation für Frauen im städtischen Obdach zu Berlin aus. Acht Fenster im ersten Stockwerk wurden zertrümmert, Schemel und andere Utensilien stoben auf die Straße. Die Täterinnen wurden in Arrest abgeführt. — Was war die Ursache?

Wieder ein Duell. Wie nachträglich bekannt wird, hat ein Kaiser's Geburstag in dem Brandenburger Stadtfest ein Duell zwischen einem Offizier im 8. Feldartillerie-Regiment und einem Herrn aus Berlin, der früher bei dem Regiment als Einjähriger gedient hat, stattgefunden. Es erfolgte ein einmaliger Ringelwechsel, bei dem niemand verletzt wurde. Nach dem „B.“ liegt die Veranlassung zu dem Zweikampf in Vorurteilen aus der Dienzeit des früheren Einjährigen. — So, so!

Graf Zeppelin hat durch seinen Anruf 460.000 Mark sammelgebracht. Ein neuer Luftballon ist in Angriff genommen. Ingenieur Dürer leitet die Arbeiten auf der Manufaktur West.

Wegen Verdacht des Mordes ist am Sonnabend in Melberin Schünemann gewohnt hatte, verhaftet worden.

Der Darmstädter Vergiftungsfall hat nach dem der „Frei. Zig.“ zufolge am Sonnabend eingetretene Tod noch zweier weiterer Personen nunmehr bereits neun Opfer gefordert. Das Bestehen der übrigen sechs Patienten ist leider noch immer bedenklich.

Ein ehemalsiger Witz zu Reuekräften, der jetzt als Penner lebt, ist das Opfer der spanischen Schachschwindler geworden. Er reiste, nachdem er einen der bekanntesten Schwindlerbrief erhalten hatte, persönlich nach Barcelona, wurde am

Bahnhof von den „Herren“ in Empfang genommen und war bereits nach Verlauf einer Stunde 6000 Mark los, dafür aber glücklicher Besitzer eines gefälschten Millionenwechsels. Nach den Schwindlern wird er wohl zeitweilig vergeblich suchen.

Der gekohlene Geldschrank. Während in Diebshöfen der Vorstehende des Krieges, Schlackensteinsabrikant W. Bauer, am Kaiserdomers in der „Reichshalle“ teilnahm, haben die Diebe sein Bureau erbrochen und daraus den Geldschrank gestohlen. Die Diebe haben dann den Rassenkran auf einen bereit gehaltenen Wagen geladen und wollten damit verfluchen. In der Eile gestiegen sie aber dem in der Nähe befindlichen Feuerhahn zu nahe und der Geldschrank löste ins Wasser. Dort wurde er unerschrocken gefunden. Im Geldschrank befanden sich außer Wertpapieren etwa 2500 Mark. Von den Spitzbuben hat man bis jetzt keine Spur.

Niederlegung des russischen Belagerungs. Weinähe aus allen russischen Gebieten, in denen ehemals die Belagerung blühte, sind in den letzten Jahren Nachrichten über den Rückgang dieses Erwerbszweiges gekommen, der Jahrhunderte hindurch die Bevölkerung sonst dürftiger Gegenden auskömmlichen und oft reichlichen Lebensunterhalt verschafft hat. Freilich haben die Händler zu allen Zeiten das Fett dabei abgeschöpft und sie haben in den meisten Fällen auch die Eingeborenen zu der unverständigen und schädlichen Ausbeutung ihrer Naturschätze verleitet, die schließlich zum Verfall der Quellen führen muß und zum Teil schon geführt hat. Zählens, die dafür recht bezeichnend sind, werden jetzt wie uns geschrieben wird, aus Turan, Gubernement Jenissei, gemeldet. Dies Gebiet war reich an Bobeln, Wären und Fischen, und jetzt ist nur wenig davon übrig geblieben. Heute wird dort, wo vor achtzig Jahren jährlich 28.000 Fische, 6000 Wären, 24.000 Fische, 14.000 Blauschnecken, 300.000 Eishorn, 5000 Wolfs- und 200.000 Faisellen auf den Markt gebracht wurden, kein einziger Fische mehr erlegt. Wären und Wölfe kommen auch nur noch vereinzelt vor; die wesentlichen Umsätze werden mit Fischen, Eishorn und Blauschnecken gemacht, und der Ertrag ist zurückgegangen, daß die Bevölkerung nur noch das liebe Leben hat. Schuld daran trägt die schauerhafte Raubjagd, die jetzt abfängt und niederhakt, ohne an die Zukunft zu denken. Staatliche und bürgerliche Verbote, die sich gegen das Unwesen richten, sind zwar vorhanden; aber es fehlt sich niemand daran und die Behörden haben entweder nicht die Macht, ihnen Geltung zu verschaffen, oder die Herren Beamten bräuen die Augen zu und beteiligen sich womöglich selbst an der Raubjagd.

Sie sind die größten Handelsstädte sind laut dem letzten amtlichen Ausweis über die Gewohnheitszahl: Petersburg (1.534.000), Moskau (1.173.000), Warschau (766.000), Odessa (449.000), Posen (351.000), Riew (319.000), Riga (290.000), Charlott (197.000), Baku (179.000), Wilna (162.000), Kiew (160.000) und Tschern (166.000).

